

Aufrufe von Ärztinnen und Ärzten, Psychiatern und Psychologen zu Prêles

Der Regierungsrat des Kantons Bern plant, alle Asylsuchenden mit einer definitiven Wegweisung, insbesondere auch die vielen, welche gar nicht in ihr Heimat- oder Herkunftsland zurückkehren können und die evtl. bereits jahrelang mit uns leben, aus ihren bisherigen Unterkünften in den Dörfern und Städten herauszureissen und dezentral in Prêles (Tessenberg), in der ehemaligen Jugendstrafanstalt unterzubringen. Total abgelegen, weitab vom öffentlichen Verkehr, ohne Kontaktmöglichkeiten mit der Zivilbevölkerung, sollen Asylsuchende mit negativem Entscheid im sog. Rückkehrzentrum stationiert werden. Für jene, die – im Rahmen eines Rückkehrabkommens unter menschenwürdigen Bedingungen nach kurzer Zeit in ihr Herkunftsland zurückkehren, mag das gehen, für die anderen, die auf unbestimmte Zeit dort bleiben werden, erachten wir es als Katastrophe. Wir Ärztinnen und Ärzte, welche in unserer täglichen Arbeit regelmässig Flüchtlinge betreuen, einerseits als Beauftragte in Asylzentren, andererseits als Grundversorger oder im Rahmen der psychiatrischen Dienste, können diesen Entscheid nicht verstehen und wehren uns in aller Form dagegen.

In diesem ehemaligen Gefängnis werden Menschen untergebracht, welche sich nun oft schon seit Jahren in der Schweiz aufhalten, auch weiter hier bleiben werden und sich entsprechend assimiliert haben. Wir Ärztinnen und Ärzte kennen solche Patienten, wir betreuen sie zum Teil über Jahre! Wir wissen, von was wir sprechen, wenn wir einen solchen politischen Entscheid aus medizinischen und humanitären Gründen zurückweisen.

Die primären Ursachen, welche zur Flucht geführt hatten, eine meist lebensgefährliche und risikoreiche Flucht und die darauf folgenden zahlreichen juristischen Verfahren hierzulande haben ein Maximum an Unsicherheit, Angst, psychischer Instabilität bei diesen Menschen ausgelöst, was wir als Behandelnde täglich erfahren. Die „Entfernung“ aus unserer Gesellschaft, sprich: Ghettoisierung von Menschen ohne sinnvolle Beschäftigung und ohne jegliche Perspektiven wird zweifellos zu einer Reihe von zunehmenden gesundheitlichen Problemen führen: die psychischen Erkrankungen werden zunehmen, Angsterkrankungen, Depressionen, Häufigkeit von Psychosen. Parallel dazu ist mit steigenden Suizidraten, gesteigerter Gewaltbereitschaft, Mutismus oder pathologischem Rückzug zu rechnen, was Berichte von ähnlichen Situationen auf der ganzen Welt belegen. Die Möglichkeiten für eine adäquate Betreuung in Prêles sind begrenzt und unzureichend. Man kann sich als Ärztin / Arzt nicht für eine sinnvolle, fachgerechte, kostengünstige Medizin in diesem Land verpflichten und solche Entscheide akzeptieren, die genau diese grundlegenden Vorgaben missachten. Wir wollen also nicht nur aus humanitärer, sondern auch aus beruflicher Sicht dieses Vorgehen nicht akzeptieren.

In der Politik sind immer auch Kostenfolgen mitentscheidend. Aus den oben aufgeführten Gründen sind wir überzeugt, dass Prêles eine teure Variante sein wird. Eine sehr teure aller Voraussicht nach, im Vergleich zur bestehenden Form der Betreuung von abgewiesenen Asylsuchenden.

Wir sagen deshalb Nein zu Prêles als „Ausreisezentrum“ – Non de Prêles!

Zehnder Hans Jakob Dr.med, Hausarzt, Riggisberg